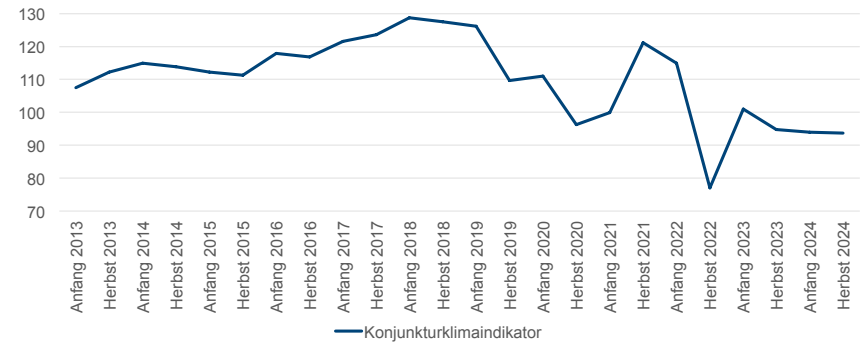
Ruhrwirtschaft

113. Konjunkturbericht | Herbst 2024

Unternehmen unzufrieden – Rezession verfestigt

Die Ruhrwirtschaft steckt in der Rezession. Die Hoffnung auf eine Trendwende hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil: Die Unternehmen machen keine guten Geschäfte. Ihnen fehlen Aufträge aus dem In- und Ausland. Außerdem halten die Konsumenten ihr Geld zusammen. Sie kaufen weniger. Hinzu kommen die bekannten strukturellen Probleme, wie zu viel Bürokratie, hohe Energiekosten, eine marode Infrastruktur und der Fachkräftemangel. Dieser Mix aus Problemen und Herausforderungen, gepaart mit fehlenden Impulsen aus der Politik, drückt auf die Stimmung und die Erwartungen der Wirtschaft im Ruhrgebiet.

Konjunkturklimaindex



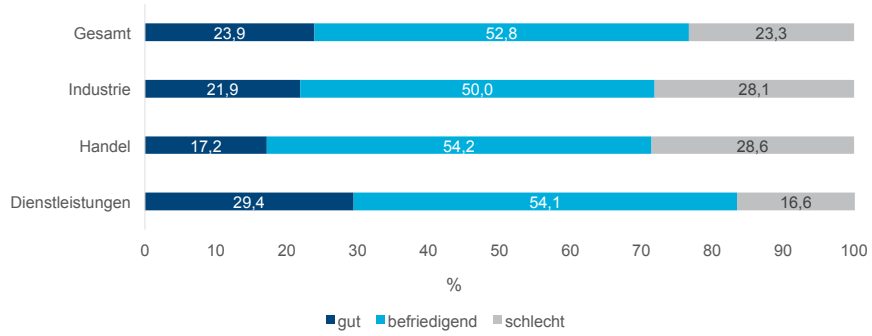
Der IHK-Konjunkturklimaindex verharrt zum dritten Mal in Folge auf niedrigem Niveau. Derzeit liegt er bei 94 Punkten. Seit über 15 Jahren gab es im Ruhrgebiet keine so lang anhaltend schlechten Umfragewerte. Es gab Einbrüche, etwa in der Coronazeit. Und 2022 als Folge des Energieschocks zu Beginn des Ukraine-Krieges. Aber diese Krisen hatten einen externen Auslöser. Die Wirtschaft hat sich in beiden Fällen schnell gefangen und wieder Tritt gefasst. Das ist jetzt anders. Die Ergebnisse der IHK-Umfrage von Herbst 2024 lassen auf eine strukturelle Krise schließen.

Hintergrund zur Umfrage

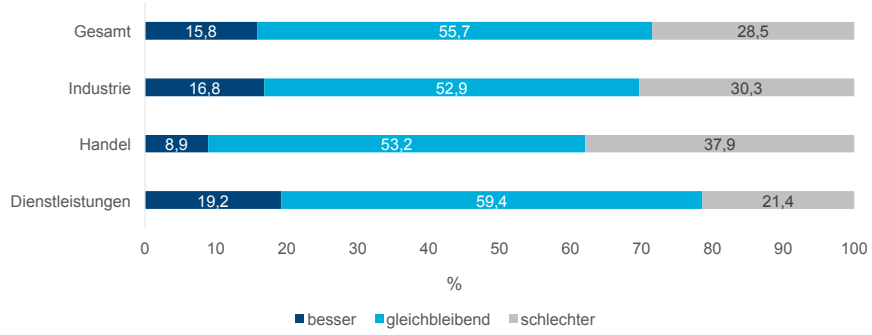
Der Ruhrlagebericht stützt sich auf die Antworten von rund 720 Unternehmen. Diese beschäftigen insgesamt über 100.000 Menschen. Der IHK-Konjunkturklimaindex fasst die Einschätzung der Unternehmen zur Geschäftslage und ihre Erwartungen zusammen. Der Durchschnittswert der letzten zehn Jahre liegt bei 113 Punkten.

Ruhr IHK Industrie- und Handelskammern im Ruhrgebiet

Geschäftslage nach Wirtschaftsbereichen



Geschäftserwartungen nach Wirtschaftsbereichen



Lage verschlechtert sich

Viele Unternehmen verzeichnen schlechtere Geschäfte als noch zu Jahresbeginn. Die Betriebe sind mit der wirtschaftlichen Lage unzufrieden. Insbesondere die Industrie hat ihre Bewertungen nach unten korrigiert. Einziger Lichtblick ist der Dienstleistungssektor, in dem rund ein Drittel der Unternehmen ihre Lage positiv einschätzt.

Unternehmen warten ab – verhaltener Blick in die Zukunft

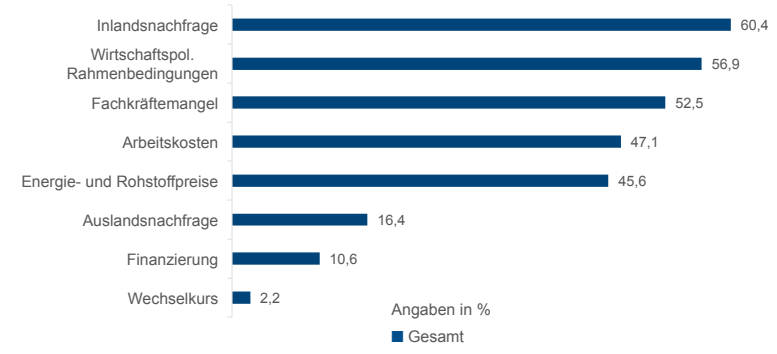
Gefragt nach den Geschäftserwartungen zeigen sich die Unternehmen weiter zurückhaltend. Sie rechnen in den kommenden Monaten nicht mit größeren Veränderungen. 16 Prozent gehen von besseren Geschäften aus. Fast doppelt so viele Betriebe rechnen mit schlechteren Ergebnissen. Im Handel sind 38 Prozent pessimistisch. Diese Zukunftseinschätzung hat Einfluss auf Investitionsverhalten und Beschäftigungsabsichten.

Risiken für Unternehmen bleiben ernst

Die strukturelle Krise verfestigt sich. Das zeigt sich an den angegebenen Risikofaktoren der Unternehmen, die die wirtschaftliche Entwicklung negativ beeinflussen. Die Risiken wiegen schwer: die Inlandsnachfrage hat sich dabei zum größten Risikofaktor entwickelt.

Viele sehen sich gefesselt von zu viel Bürokratie, maroder Infrastruktur und hohen Abgaben. Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen bremsen die eigene Unternehmensentwicklung aus. Das kritisieren mehr als die Hälfte aller Betriebe (57 Prozent). Die bislang von der Bundesregierung beschlossenen Entlastungspakete kommen bei den Unternehmen nicht an. Der Wert ist kaum verändert seit Jahresbeginn.

Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung



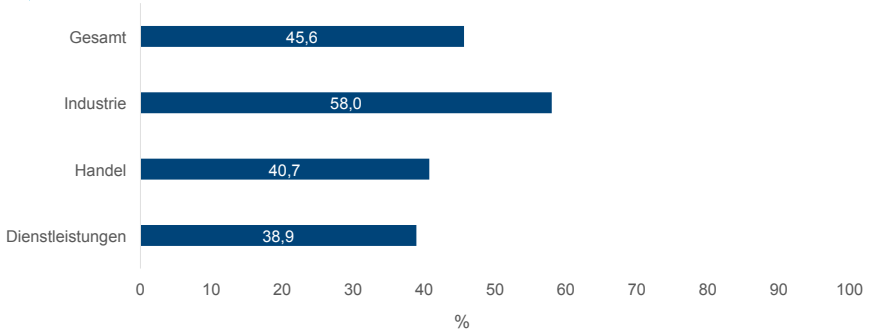
Die Gewichtung der Risiken hat sich verändert: In den vorherigen Befragungen standen vor allem zu hohe Energie- bzw. Rohstoffpreise im Vordergrund. Diese Spitzenposition löst nun eine gesunkene Inlandsnachfrage ab. Die „Top Drei" der wirtschaftlichen Risiken bilden der befürchtete Einbruch der Wirtschaftsnachfrage, wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen und der Fachkräftemangel.

Hohe Energiekosten sind Wettbewerbsnachteil

Das Ruhrgebiet ist Industrieregion. Für viele Unternehmen sind die Energiekosten ein zentraler Wettbewerbsfaktor. Die Energiekrise, ausgelöst durch den Russland-Ukraine-Krieg, sorgte 2022 für hohe Energiepreise.

Auch wenn Gas, Strom und Öl wieder billiger geworden sind, sehen sich viele Unternehmen gegenüber der Konkurrenz aus anderen Ländern im Nachteil. Die Energiekosten bleiben nach wie vor ein Risiko für die Industrie. Auch der Fachkräftemangel bleibt ein Problem. Trotz schwacher Wirtschaftsdaten ist dieses Risiko weiter für rund die Hälfte der Unternehmen relevant. Jedoch sinkt der Wert von 59 Prozent zu Jahresbeginn auf aktuell 53 Prozent.

Wettbewerbsnachteil durch hohe Energiekosten

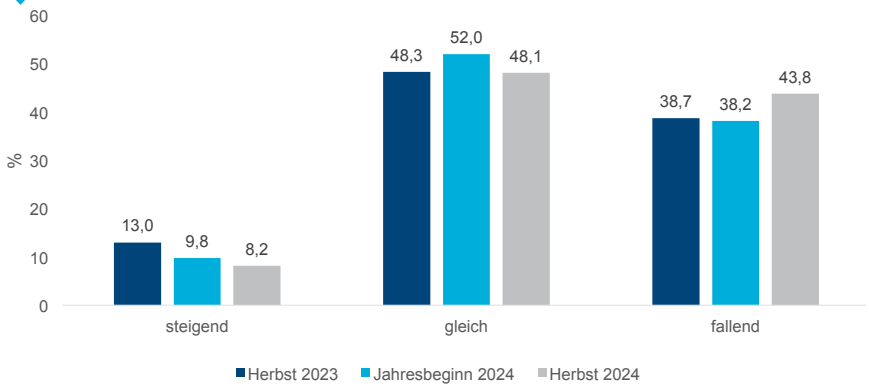


Industrie ist besonders zurückhaltend

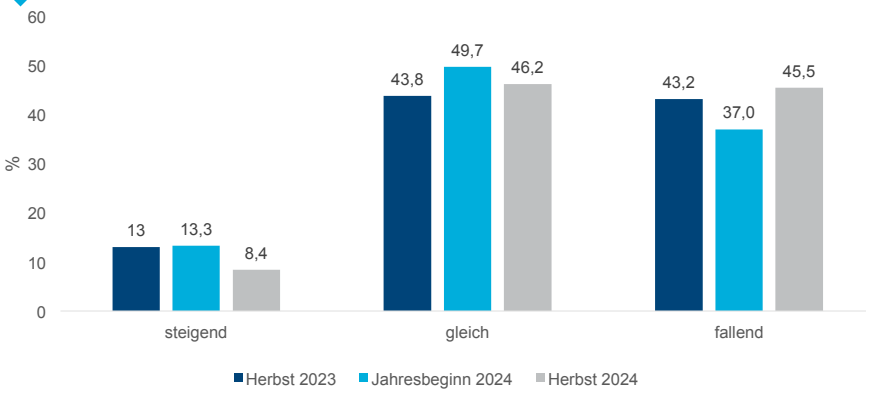
Die Industrie hat mit Absatzproblemen zu kämpfen. Die Auftragsbücher sind leer. Außerdem sind viele Betriebe verunsichert: Es ist unklar, wie die Politik die Rahmenbedingungen für die klimafreundliche Produktion gestalten wird. Die Betriebe bewerten ihre aktuelle Situation schlechter als zu Jahresbeginn. Für die Industrie sind die Auftragseingänge ein wichtiger Indikator. Es rechnen mehr Unternehmen mit rückläufigen Bestellungen als vor einem Jahr. Damals waren knapp 40 Prozent der Betriebe pessimistisch. Jetzt verzeichnen fast 45 Prozent einen Nachfragerückgang. Dabei gibt es kaum Unterschiede zwischen der Nachfrage aus dem In- und Ausland. In der aktuellen Umfrage ist die Inlandsnachfrage etwas schwächer. Offenbar profitieren einige Betriebe von positiven Entwicklungen einiger Länder, insbesondere außerhalb von Europa. Die geringe Nachfrage nach deutschen Industrieprodukten spiegelt sich auch in den sinkenden Exporterwartungen.

Nur 17 Prozent der Industriebetriebe erwarten bessere Geschäfte. Ihnen stehen 30 Prozent gegenüber, die von weiter zurückgehenden Umsätzen ausgehen. Das hat Folgen für Liquidität und Investitionsbereitschaft. Viele Industriebetriebe war-

Industrie: Auftragseingänge – Inland



Industrie: Auftragseingänge – Ausland



So bewertet die Industrie die Exporterwartungen

ten ab. Sie sind vorsichtig und scheuen sich, neue Projekte zu starten. Gut jedes dritte Industrieunternehmen will weniger investieren. Vor einem Jahr war es dagegen noch jedes vierte. Auch die Zahl der Unternehmen, die Liquiditätsengpässe befürchten, ist weiter auf hohem Niveau. Etwa ein Viertel sehen sich stärker mit Finanzierungsfragen konfrontiert.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Industrie wird vor allem durch drei Risiken belastet: die schwache Inlandsnachfrage, die aktuellen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und die hohen Energie- und Rohstoffpreise.

Handel spürt gesunkene Kauflaune

38%

der Händler erwarten schlechtere Geschäfte.

Die Kunden geben weniger aus. Das spüren die Händler direkt an der Kasse. Hinzu kommt, dass der Einzelhandel gegenüber dem Online-Handel weiter an Wettbewerbsfähigkeit verliert. Viele Einzelhändler sind durch Mietverträge langfristig gebunden. Hohe Fixkosten erschweren es zusätzlich, flexibel auf Marktveränderungen zu reagieren. Die Händler zeigen sich überwiegend unzufrieden. Sie bewerten ihre Geschäftslage schlechter als zu Beginn des Jahres. Auch die Erwartungen sind gedämpft. Der Handel zeigt sich im Vergleich zur Industrie und den Dienstleistungen sogar noch pessimistischer: Fast 40 Prozent der Händler erwarten schlechtere Geschäfte in den kommenden Monaten. Auch das nahende Weihnachtsgeschäft sorgt in diesem Herbst nicht für Optimismus. Nur knapp jeder zehnte Befragte zeigt sich zuversichtlich.

Bei den Inlandsinvestitionen planen im Herbst 2024 nur noch 17 Prozent mehr auszugeben. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Rückgang von fast 7 Prozentpunkten. Weniger investieren wollen 35 Prozent. Die Krisenstimmung im Handel hat auch Auswirkungen auf die Beschäftigung. Nur noch 6 Prozent der Händler planen zusätzlich Personal einzustellen – so wenig wie in keiner anderen Branche. 26 Prozent planen sogar einen Stellenabbau.

Dienstleistungen trotzen der Krise

55%

der befragten Dienstleister sehen im Fachkräftemangel ein Geschäftsrisiko.

Dienstleistungen sind nach wie vor gefragt. Die Branche zeigt sich am wenigsten von der allgemeinen Wirtschaftslage betroffen. Im Vergleich zu Industrie und Handel sind hier weniger Unternehmen unzufrieden. Immerhin 29 Prozent bezeichnen die aktuelle Lage als gut.

Auch die Zuversicht auf die nächsten Monate ist bei den Dienstleistern größer als in den anderen Branchen. Auf ein Unternehmen, das bessere Geschäfte erwartet, trifft eines, was Verschlechterung befürchtet. Zum Vergleich: Im Handel liegt dieses Verhältnis bei eins zu vier.

Ob in der Gastronomie, der Pflege oder der Logistik – Bei vielen Dienstleistungen steht der Mensch im Mittelpunkt. Die Kenntnisse und Fähigkeiten der Mitarbeiter sind bei personenbezogenen Dienstleistungen entscheidend für den Erfolg der Unternehmen. Viele haben Probleme, Mitarbeiter zu halten und neue zu finden. Das Fachkräfterisiko ist in der Branche besonders präsent. 55 Prozent sehen darin ein Risiko für die Geschäftsentwicklung.

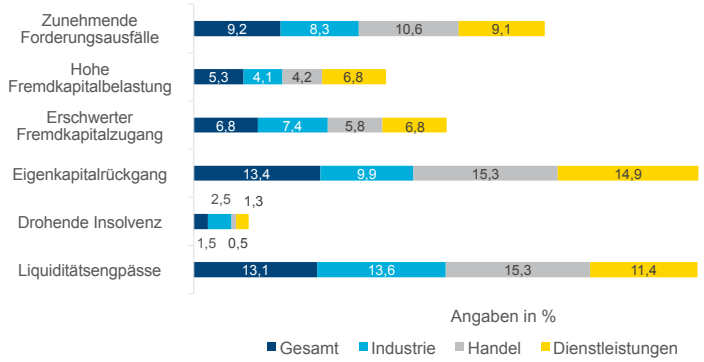
Neue Mitarbeiter zu finden und einzustellen scheitert oft an der Bürokratie. Noch immer dauert es zu lange, bis Menschen, die nach Deutschland kommen, eine feste Stelle antreten dürfen. Viele Dienstleistungsbetriebe sehen deshalb in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ein Problem. Sie bewerten das Risiko von Bürokratie ähnlich gravierend wie den Fachkräftemangel.

Die Erleichterungen, z. B. bei der Meldepflicht für Hotelübernachtungen, empfinden viele als Tropfen auf den heißen Stein. Die Logistikbranche muss noch die Folgen der Mauterhöhung für Lkw ab 3,5 Tonnen zum 1. Juli 2024 verkraften. Im Vergleich zum Vorjahr müssen Speditionen voraussichtlich fast doppelt so viel pro gefahrenen Kilometer bezahlen. In der aktuellen Wirtschaftslage können diese Mehrkosten nicht einfach eins zu eins an die Industriekunden weitergegeben werden.

Finanzlage beruhigt sich leicht

Zu Jahresbeginn war die Finanzsituation angespannt. Im Herbst geben die Branchen eine leichte Verbesserung an. Drei Viertel aller Unternehmen sehen sich in einer eher unkritischen Finanzlage. Folgende Probleme nennen die Unternehmen weiterhin: Eigenkapitalrückgang und Liquiditätsengpässen geben 13 Prozent an. 1,5 Prozent sehen sich von Insolvenz bedroht. Dieser Wert bleibt unverändert. Erfreulich ist die Anzahl der Ruhr-Unternehmen, die Forderungsausfällen gegenüberstehen. Der Wert ist von knapp 14 Prozent auf 9 Prozent zurückgegangen.

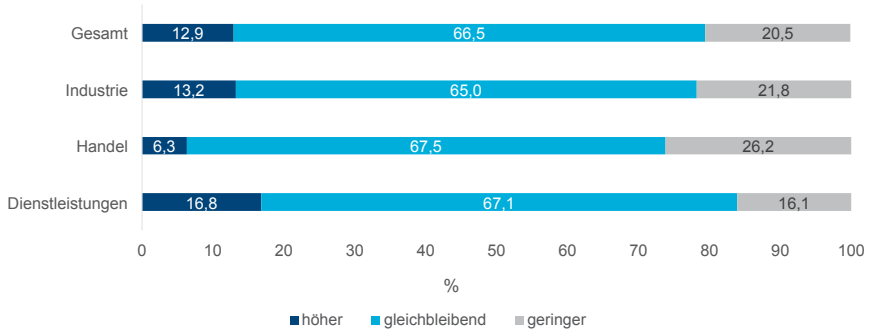
Finanzielle Risikofaktoren



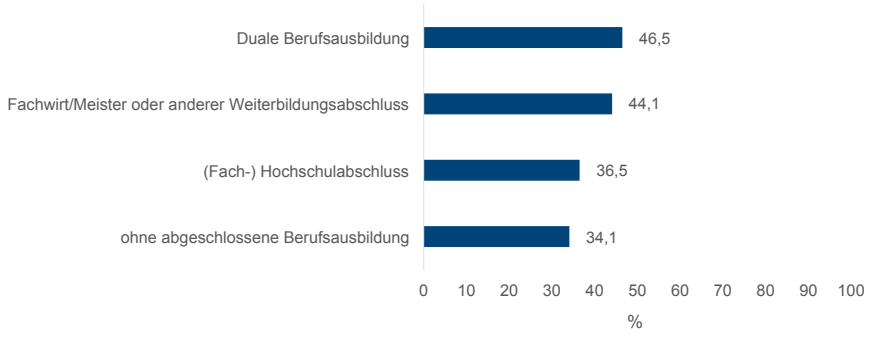
Gleichbleibende Beschäftigung erwartet

Trotz geringem Wirtschaftswachstum, hohen Kosten und schlechter Stimmungslage: Die Unternehmen im Ruhrgebiet wollen ihre Beschäftigten halten. Das geben zwei Drittel an. Sie wollen ihre Belegschaft weiter an sich binden. So haben sie bei anziehender Auftragslage genügend Fachkräfte zur Verfügung. Im Vergleich zum Vorjahr planen dennoch mehr Betriebe Beschäftigte abzubauen. Die meiste Zurückhaltung zeigt sich im Handel. Knapp 17 Prozent der Dienstleister wollen neue Stellen besetzen, in der Industrie immerhin 13 Prozent. Im Handel nur 6 Prozent.

Zukünftige Beschäftigungsabsichten



„Für welches Qualifikationsniveau suchen Sie ohne Erfolg Arbeitskräfte?"



Arbeits- und Fachkräftemangel bleibt Risiko

Ein besonderes Augenmerk lag bei dieser Konjunkturumfrage auf dem Thema Fachkräftemangel. Er zählt zu den größten Risiken seitens der Unternehmen. Insgesamt berichten 43 Prozent der Unternehmen, dass sie derzeit offene Stellen langfristig nicht besetzen können. Nur 19 Prozent der Unternehmen haben keine Probleme. Der Rest besetzt aktuell keine Stellen neu.

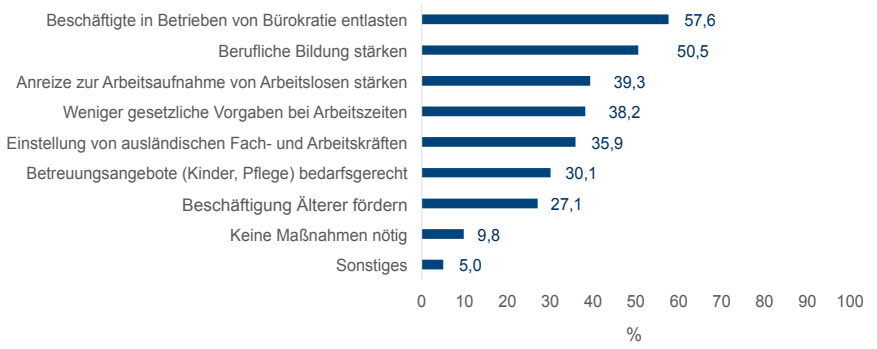
Die Unternehmen suchen verstärkt Mitarbeiter mit den Qualifikationsniveaus „Duale Berufsausbildung" (47 Prozent) sowie „Fachwirt/Meister oder anderer Weiterbildungsabschluss" (44 Prozent). Dies zeigt, dass das Modell der dualen Berufsausbildung weiterhin sehr attraktiv ist. Etwas mehr als 36 Prozent der Betriebe suchen Personen mit abgeschlossenem Hochschulabschluss. 34 Prozent suchen Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung.

Die Ergebnisse der aktuellen Umfrage unterstreichen die dringlichsten Anliegen der Befragten. Um Fachkräfte zu sichern, zählt: Bürokratie abbauen und Beschäftigte

entlasten. Das geben fast 58 Prozent der befragten Unternehmen an. Zusätzlich muss das Bildungssystem gestärkt werden, finden 51 Prozent. Ein weiteres zentrales Thema ist, Anreize zu schaffen, um Arbeitslose in Beschäftigung zu bringen. Dies halten rund 39 Prozent der Befragten für notwendig. Weniger gesetzliche Vorgaben, die die Arbeitszeiten regulieren, fordern 38 Prozent der Unternehmer. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, ist die Integration ausländischer Fachkräfte für knapp 36 Prozent ein weiterer und bedeutender Aspekt. Gleichzeitig betonen rund 30 Prozent, dass es verbesserte Betreuungsangebote für Kinder und Pflegebedürftige braucht.

Schließlich sehen 27 Prozent der Befragten die Chance darin, ältere Arbeitnehmer zu fördern. Ein Weg, um das wirtschaftliche Potential möglichst voll auszuschöpfen.

„Wie sollten die Rahmenbedingungen verändert werden, um Ihrem Unternehmen bei der Fachkräftesicherung zu helfen?"



Das fordern die Unternehmen an Rhein und Ruhr

Die vorliegenden Zahlen der Umfrage geben wichtige Hinweise für die Anforderungen an die zukünftige Wirtschaftspolitik von Bund, Land und Kommunen:

1. Ausländische **Fachkräfte** besser und schneller in den Arbeitsmarkt integrieren durch z. B. ein beschleunigtes Visa-Verfahren und Welcome-Center in allen Kommunen des Ruhrgebietes.
2. Erhalt des **Industrie- und Wirtschaftsstandortes** durch klare Rahmenbedingungen und Verlässlichkeit sowie Unterstützung bei der Transformation, z. B. durch Senkung der Energiekosten, Stärkung der Wasserstoffwirtschaft (u. a. Leitungstrassen und passende Flächen).
3. Ausbau und Erhalt der **Infrastruktur** wie z. B. Pipelines, Stromnetze, Brücken, Schiene und (Wasser-)Straßen.
4. **Senkung der Gewerbesteuern** wie z. B. in Essen und Duisburg.
5. Bereitstellung von mehr **Gewerbeflächen**, v. a. durch Realisierung der Kooperationsstandorte.
6. Schnellstmögliche Korrektur des **Landesentwicklungsplans** durch die Landesregierung.
7. **Planungsbeschleunigung** und Bürokratieabbau z. B. in einer „Sonderzone Ruhrgebiet".

Impressum

113. Konjunkturbericht der Industrie- und Handelskammern im Ruhrgebiet (IHKs zu Dortmund, zu Duisburg, zu Essen, Mittleres Ruhrgebiet, Nord Westfalen)

Redaktion: Marcus Raasch, Dr. Alexandra Hoffert, Ocke Hamann, Maike Müßle, Kristin Ventur

Herausgeber: Niederrheinische Industrie- und Handelskammer
Duisburg - Wesel - Kleve zu Duisburg
(Federführer 2024)

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer
Mercatorstraße 22-24
47051 Duisburg
www.ihk.de/niederrhein